

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

606 (31.12.1917) Erstes Blatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Inhalt: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, und die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Abgabe: Die einseitige Kolonialzeitung oder deren Raum 20 Pf., Restamegeile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Abgabe: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Winder; für Restamegeile und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck: Nationaldruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girscht. 9, Karlsruhe.

Nr. 606 Erstes Blatt. Karlsruhe, Montag, 31. Dezember 1917 76. Jahrgang. Einzige Tagesausgabe.

Erfolgreicher deutscher Vorstoß bei Cambrai.

Hestige Kämpfe bei Jerusalem. — Selbständigkeitsklärung Finnlands.

Die deutschen Tagesberichte.

W. B. Großes Hauptquartier, 30. Dezember. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Im Ypernbogen, südlich von der Scarpe und auf dem südlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig erhöht. Kleiner Gefüßungsgefecht an der englischen Front und in den Argonnen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Rundwestlich von Monastir und am Doiransee lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienische Front.

Am Tombarücken und im Piave-Abschnitt beiderseits von Federobba entwickelten sich am Nachmittag heftige Artillerie- und Mörserkämpfe.

Der deutsche Abendbericht.

W. B. Berlin, 30. Dez. abends. (Amtlich.) Zwischen Marcoing und La Baquerie nahmen unsere Truppen im westlichen Vorstoß die vorderen englischen Gräben und machten einige Hundert Gefangene.

Tagsüber heftiger Feuerkampf am Monte Tomba. (Die beiden in der letzten Zeit häufiger genannten Orte liegen südwestlich von Cambrai.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

W. B. Großes Hauptquartier, 31. Dez. (Amtlich.)

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz von Bayern. Unter starkem Feuerschutz stießen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Voefinghe-Staden vor. Unsere Truppenbesatzungen waren sie zurück und machten einige Gefangene. Bei Veselacere steigerte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer.

Heftige Mörserkämpfe bei Sullach und Lens. Südlich von Graucourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen. Durch sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich Sturmtruppen Hannoverscher, Oberrheinischer und Braunschweiger Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vorderen englischen Gräben. Rheinische Bataillone nördlich von La Baquerie Teile der englischen Stellung. In mehreren verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen.

An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen. Auf dem östlichen Maasufer und beiderseits von Ores erhöhte Artillerietätigkeit.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

An Erkundungsgefechten auf den Maas-Höhen wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Wardar und Doiransee.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Heftige Artillerie- und Mörserkämpfe dauerten tagsüber am Tombarücken an. Am Nachmittag griff französische Infanterie an und drang in Teile der Lombarstellung ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Schwere Kämpfe um Jerusalem.

(Konstantinobel, 29. Dez. Tagesbericht. Palästinafront: Herbeigerufen durch beiderseitige Angriffsunternehmungen entsandte am 27. Dezember nördlich und östlich von Jerusalem ein heftiger Kampf auf breiter Front, wobei wie eine Reihe schöner Teilerfolge erzielt. An unserem linken Flügel stießen wir bis Sir Doh vor. Weiter nördlich wurde der Angriff einer englischen Division unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen und zwei Maschinengewehre und Gefangene erbeutet. Nördlich von Tell el Bili nahmen wir die vom Feinde besetzte Höhe 814 und stießen sie gegen alle Gegenunternehmungen. Östlich von Bir

Nebala hielten wir unsere Stellungen gegen wiederholte stärkste feindliche Angriffe, machten Gefangene und schossen Panzerkraftwagen, die von Jerusalem vorrückten, zusammen. Auch nördlich von El Kubeba wurde der Feind abgeschlagen.

Italien.

Geheimhaltungen des italienischen Senats.

W. B. Bern, 29. Dez. Nach dem „Corriere della Sera“ hat die gestrige Geheimhaltung des Senats über 4 Stunden gedauert; über 180 Senatoren und alle Minister haben daran teilgenommen.

Aus der Geheimhaltung der italienischen Kammer.

W. B. Zürich, 30. Dez. Die römische „Tribuna“ sagt die Gesamtausführungen Orlando in der sechsstündigen Geheimhaltung der Kammer dahin zusammen, daß Orlando der Kammer gegenüber sich verpflichtete, alle Friedensvorschlüsse des Feindes gewissenhaft zu prüfen und sie nur abzulehnen, wenn sie für Italien entwürdigend wären. Orlando hat mehrfach die große Sehnsucht Italiens nach einem Frieden bekundet, der ihm Wohlstand und die Sicherheit der nationalen Entwicklung gebe.

Kundgebungen für Violett.

(O) Berlin, 31. Dez. Aus Basel wird dem „Berl. Lokalan.“ mitgeteilt: Bei der Abreise Volontiers von Turin nach Courmayeur wurde der Exministerpräsident, wie die „Stampa“ meldet, auf seinem Wege vom Hotel zum Bahnhof von zahlreichen Bürgern begleitet, die Sympathiebekundung improvisierten.

Die italienische Friedenspropaganda.

W. B. Zürich, 30. Dez. Der „Secolo“ bringt eine Memorandum die Friedensleitung gegen die noch immer zunehmende Friedenspropaganda unter den Heeresangehörigen. Die italienischen Soldaten würden mit passifistischen Kundgebungen einfach überhäufelt. Turin und Mailand seien der Sitz der passifistischen Agitation, die nach der letzten Geheimhaltung der Kammer mit verschärfter Macht eingeleitet habe.

Neapel ohne Trinkwasser.

(O) Berlin, 31. Dez. Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge, wird den „Bas. Nachr.“ aus Neapel gemeldet: Zwei Stadtviertel wurden durch einen Rohrbruch einer Wasserleitung unter Wasser gesetzt. Viele Kinder erkrankten. Über 60 Personen wurden verletzt. Ein Wohnhaus wurde von der Wucht des Wassers fortgerissen. Seit Weihnachten ist Neapel ohne Trinkwasser. Über 50 Personen sind obdachlos.

Die Engländer in Genua?

W. B. Basel, 30. Dez. Die Schweiz. Depeschen-Information berichtet: Gemessene Blätter enthalten die Meldung, daß in der Stadt das Gerücht verbreitet sei, wonach ab 1. Januar das Hafenskommando von Genua in englische Hände übergehen wird.

Verlängerung der italienischen Handelsverträge.

W. B. Rom, 31. Dez. (Ag. Stef.) Der Ministerrat hat der Verlängerung der Handelsverträge mit der Schweiz, Spanien, Brasilien, Frankreich, Japan, Griechenland, Rumänien, und Serbien zugestimmt. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist hier eingetroffen.

Neue U-Bootserfolge.

W. B. Berlin, 29. Dez. (Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer haben wiederum neun fast durchweg bewaffnete Dampfer mit zusammen über

30 000 B.-M.-T. vernichtet.

Die Dampfer wurden meist in schneidigem Ueberwasser-nachmittags aus stark gefährlichen Geleitzügen herausgeschossen. Alle Schiffe waren tief beladen. Ein Dampfer, der offenbar Gasolin geladen hatte, war sofort nach dem Treffer in hohe Flammen geblüht. Ganz besonders wurde der Transportverkehr im westlichen Mittelmeergebiet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W. B. Berlin, 31. Dez. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England

19 000 B.-M.-T. vernichtet.

Drei Dampfer wurden im Acemkanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung innerhalb 4 Stunden von einem U-Boot versenkt, darunter der englische Dampfer „Alice Mary“ (2210 Tonnen) mit Kohlenladung von New Castle nach Hochfort. Unter den übrigen vernichteten Schiffen befinden sich der englische Segler „Britannic“, auf der Fahrt von Granville nach Plymouth und ein großer englischer bewaffneter tiefbeladener Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Dampfers stieg in die Boote, und während sich diese entfernten, erfolgte an Bord des Dampfers eine fürchtbare Explosion. Gleich darauf verankerte der Dampfer.

Die Republik Finnland.

Die Nachrichten über die Ereignisse in Finnland, das jetzt durch seine offizielle Selbständigkeitsklärung die Welt überrascht, waren in der letzten Zeit sparsam und lidenhaft eingezogen. Nach dem erbitterten Kampfe um die politische Macht zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie wollte die siegende sozialdemokratische Partei zuerst den früheren, für aufgelöst erklärten finnischen Landtag wieder einberufen. Die Tagung scheint jedoch gar nicht zustande gekommen zu sein. Indessen dauerte der allgemeine Generalstreik an, bis man beiderseits ein sah, daß eine Fortsetzung des Kampfes für alle gemeinsamen Interessen des Landes einen unheilbaren Schaden bringen würde. So kam es zur Einigung. Die Sozialisten gingen darauf ein, den neuen Landtag endgültig anzuerkennen, wogegen sie die Regierung zu übernehmen hoben. Abends bestätigte der neue Landtag bei einer Sitzung am 19. November mit 147 Stimmen gegen 45 das Gesetz vom 18. Juli sowie die Kommunallage und das Gesetz vom achtstündigen Arbeitstag. Am 20. wurde der Streik beendet, und am nächsten Tage war der Eisenbahnverkehr, die Arbeiten in den Fabriken usw. wieder in vollem Gange.

Das Ergebnis dieser Einigung ist die Selbständigkeitsklärung Finnlands, die nun in feierlicher Form bei allen kriegsführenden und neutralen Regierungen angelegt wird. Damit ist im alten Europa aus dem Brand dieses Weltkrieges ein neuer Staat entstanden, der, wenn nicht alle Zeichen trügen, auch über den kommenden Frieden hinaus weiter bestehen wird. Zugleich ist damit auch Finnland aus den unhaltbaren politischen Zuständen herausgehoben, unter denen es seit seiner Losrennung (1809) schmachtete. Das ergeizige und selbstbewußte finnische Volk hat sich unter russischer Herrschaft niemals wohlgefühlt. Dem Jahrhundertende dauern den schwedischen Reichentum hatte es eine gehobene Kultur, Zuverlässigkeit und Umsicht in der Verwaltung zu verdanken. Unter der Zarenregierung aber wurden dem Staate eines seiner alten Sonderrechte nach dem anderen gekürzt und das aufblühende Leben der Finnen geknickt.

Wenn nun das finnische Volk jetzt endlich die langersehnte politische Freiheit und Selbständigkeit erlangt, so kann es, wie auch der Reichskanzler in seiner Antwortrede betont hat, der Sympathie Deutschlands und seiner Verbündeten gewiß sein. Mit ganz besonderer Genugung aber wird Schweden die Befreiung Finnlands, das ihm einst so eng verbunden war, begrüßen. Auch die jetzt in Rußland herrschende marxistische Regierung wird sich mit einem selbständigen Finnland abfinden müssen, will sie nicht dem obersten Reichsfürsten ihres Friedensprogramms, der für das Selbstbestimmungsrecht der Völker eintritt, untreu werden. Mit gemischten Gefühlen wird man im Lager der Westmächte, vor allem in England, die finnische Abordnung empfangen. Es ist ja weidlich bekannt, daß England schon lange keine lusternen Blicke auf Finnland geworfen hat, das es, als das wichtigste Handelsland nach Nordrußland, unter keine wirtschaftliche und politische Abhängigkeit bringen wollte. Seit Kriegsbeginn hat die englische Regierung systematisch daran gearbeitet, festen Fuß in Finnland zu fassen. Große Landkäufe sollten die „fremde“ Eroberung des einstigen russischen Gouvernements vorbereiten bis man dann von dem finanziell abhängigen Rußland die gewünschten Konzessionen erpressen konnte. Nun ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die finnische Selbständigkeitsklärung einen Strich durch diese geheime Kriegshoffnung Englands gemacht hat.

Die Finnen

Sind ein Zweig mongolischer Rasse und des uraltaurischen Sprachstammes, dessen Urstamm im Ural und Altai lagen, und die heute nach über ganz Nordwestasien und Nordrußland und in Europa noch weiter südlich wohnen. 1911 wurden gezählt: 2 578 000 mongolische Finnen, 330 000 Schweden, zumeist in den Küstenplätzen, nur 7300 Russen, 1704 Deutsche. Der Religion nach teilen sich die Finnen in 3,1 Millionen Lutheraner und 53 000 Orthodoxe. Der finnische Stamm wird in folgende vier Familien geteilt: 1. die ugrische (Ostjaken, Wogiten, Magyaren), 2. die wolga-bulgareische (Tscherevissen und Nordrußen), 3. die permische (Permt, Schranen und Wotjaken), 4. die finnische im engeren Sinn (europäische Finnen, Esten, die fast gänzlich erloschenen Liven und die Lapponen). Der Körperbau der Finnen ist meist stark, die Statur aber klein, ihr Kopf fast rund, die Stirn wenig entwickelt, niedrig und gebogen, das Gesicht platt; die Wadenknochen sind vorstehend wie bei den übrigen Mongolen, die Augen meist grau und schräg gestellt, die Nase ist kurz und flach, der Mund hervorstehend; die Lippen sind dick, der Kinn ist sehr stark, so daß der Hinterkopf fast eine gerade Linie mit dem Genick bildet, der Bart ist schwach und gestreut, das Haar schwarz, auch braun, rot und blond, die Gesichtsfarbe bräunlich. Ehrlichkeit und Gaflichkeit, Treue und Beharrlichkeit steht einem empfindlichen Sinn für persönliche Unabhängigkeit verbunden die Finnen. Das Baden ist eine Nationalität. Der Finne und fast jeder Bauer hat neben seinem Haus eine besondere Badelade. Treue und Sittlichkeit haben manches Besondere und Absonderliche, z. B. die Hochzeitsbräute. Die Finnen besitzen eine reiche und schöne alte Volksprosa, wie denn das Volk noch heute viel Neigung zur Naturdichtung zeigt.

Die Selbständigkeits-Erklärung.

23. Berlin, 11. Dez. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Eine finnländische Abordnung, bestehend aus dem Staatsrat Hjelt, Prof. Erich und Direktor Sario ist hier eingetroffen und vom Reichskanzler in Gegenwart des Unterstaatssekretärs von dem Botschafter empfangen worden. Die Deputation überreichte eine Vollmacht des Präsidenten des finnischen Senats, die die Abordnung ermächtigt, bei der deutschen Regierung die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands nachzusuchen. In ihrer Adresse betont die Deputation, daß es Finnland sehr auf die Anerkennung seitens Deutschlands ankomme, zu dem es durch eine starke Gemeinschaft der Kultur und der Interessen sich hingezogen fühle.

Der Herr Reichskanzler, Graf Hertling, erwiderte auf die Ansprache des Staatsrats Hjelt, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk den Bestrebungen des finnischen Volkes lebhafteste Sympathie entgegenbringe, daß aber eine Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands durch Deutschland von einer Verständigung Finnlands mit der russischen Regierung abhängig sei, mit der sich Deutschland gegenwärtig in Friedensverhandlungen befindet. Diese Verständigung sei um so leichter, als Herr Trotski als Minister des Aeußeren die russischen Vertreter in West-Bukarest den deutschen Delegierten auf eine Anfrage habe erklären lassen, daß Rußland den finnischen Wünschen voll entgegenkommen werde, wenn Finnland sich an die russische Regierung wende.

Stockholm, 29. Dez. (Privat-Tele.) (Svenska Telegrambyrå). Eine aus drei hervorragenden finnländischen Politikern, an deren Spitze Staatsrat Griefberg steht, zusammengesetzte Abordnung wird heute nachmittags vom König empfangen. Die Abordnung ist beauftragt, den skandinavischen Regierungen die Selbständigkeit Finnlands zu notifizieren und ihre Anerkennung zu erwirken.

Stockholm, 29. Dez. (Privat-Telegramm.) — Svenska Telegrambyrå. Der Leiter der finnischen Regierungsabordnung, Gripberg, verlas vor dem König im Namen der finnischen Regierung eine Erklärung, in der es heißt: Der finnische Landtag und die finnische Regierung haben Finnland zum freien und unabhängigen Staat erklärt. Finnland wendet sich an die freien Staaten der Welt mit der Bitte, als vollständig unabhängig anerkannt zu werden. Zum Schluß sagte Gripberg, im Namen einer mehr als tausendjährigen gemeinsamen Geschichte sei dieses Ersuchen zuerst an Schweden gerichtet. Finnland hofft, daß Schweden die Gerechtigkeit des Schrittes, den das finnische Volk getan hat, Finnland als unabhängigen Staat zu erklären, anerkennen und daß die schwedische Regierung zustimmt, freundschaftliche Beziehungen zur finnischen Regierung zu eröffnen.

Der König antwortete der finnischen Abordnung: Ich bitte Sie, meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen für die durch Sie gemachte Mitteilung. Ich schätze es hoch, und mit mir sicherlich das ganze schwedische Volk, daß Sie sich zuerst an Schweden gewandt haben, das infolge der gemeinsamen Geschichte der Jahrhunderte auch in späteren Zeiten immer mit Interesse das Schicksal Finnlands verfolgt hat. Ich versichere Sie, daß ich und meine Regierung mit warmer Sympathie dem Streben Finnlands vollständige Unabhängigkeit zu erreichen und den lebhaften Wunsch hegen, Finnland als unabhängigen Staat anerkennen zu können. Ein wichtiger Punkt in dieser Frage ist ja die Möglichkeit eines Einverständnisses zwischen Ihrem Lande und Rußland. Ich habe Anlaß, einen glücklichen Ausgang Ihres Strebens zu hoffen. Selbstverständlich muß auch die Haltung der anderen Mächte berücksichtigt werden. Sie können immer von meinen warmen Wünschen für Sie und für das künftige Wohl Ihres Landes überzeugt sein.

Stockholm, 29. Dez. (Privat-Tele.) Svenska Telegrambyrå. Die finnische Abordnung setzt ihre Reise von Stockholm nach Kopenhagen und Christiania mit demselben Auftrage fort. Eine andere Abordnung weilt augenblicklich in Berlin, eine dritte ist unterwegs nach London, Le Havre und Paris und eine vierte nach Washington.

Die Friedens-Verhandlungen.

Graf Andrássy über die Friedensverhandlungen.

23. Budapest, 31. Dez. (Nicht amtlich.) Graf Julius Andrássy veröffentlicht im „Magyar Hírlap“ einen Artikel über die Friedensverhandlungen, in dem er ausführlich über die seitens Rußlands und der Mittelmächte behauptete Friedenswille und die weitgehende Selbstlosigkeit und bedingte den Frieden bringen müßten. Allerdings könne man sich aus den bisherigen Veröffentlichungen kein abgeschlossenes Urteil über das Ergebnis der Verhandlungen bilden. Für Ungarn sei nach wie vor die polnische Frage die wichtigste, und seiner Überzeugung nach sei die einzige gute Lösung dieser Frage die, daß Polen in der Weise an die Monarchie angegliedert werde, daß es nach Außen aktionsfähig sei und daß die gesetzliche Selbständigkeit Ungarns gleichzeitig in vollem Maße bewahrt bleibe.

Amerikanische Bestimmungen zum Friedensvorschlage.

23. New York, 31. Dez. (Reuter.) Die Blätter der Vereinigten Staaten erklären über die Friedensvorschlüge des Grafen Czernin einstimmig, daß sie Amerika Entscheidungsfreiheit, sich am Kriege zu beteiligen, nicht beeinflussen werden.

„New York World“ sagt, sie enthalten kein Wort über eine Vergütung für das unsagbare Unrecht, das Belgien, Frankreich, Serbien, Polen, und Armenien angetan wurde, kein Versprechen, daß die Völker auf einem dauernden Frieden rechnen können.

„New York Herald“ betrachtet die Vorschläge als einen Versuch, den Hunger der deutschen Volksstämme zu stillen.

„New York Times“ sagt: Die Vorschläge bedeuten einen deutschen Frieden, einen Frieden, der Deutschland die Freiheit gibt, seine mitteleuropäischen Pläne durchzuführen. Wenn die deutschen Vorschläge zu etwas führen sollten, so müßten sie schärfer und verständlicher formuliert werden.

„New York Tribune“ bezweifelt die Ehrlichkeit des Angebotes.

Eine gemeinsame Erklärung der Alliierten?

23. Rotterdam, 21. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Die Frage ist nicht, ob wir die Bedingungen des Grafen Czernin annehmen oder ablehnen sollen, wie sie vor uns liegen, sondern, ob wir darauf irgendwelcher Überlegung antworten sollen oder nicht. Wenn unser Volk einträchtig bleibt und mit voller Kraft den Krieg fortsetzen soll, muß es die Überzeugung haben, daß keine Gelegenheit, den Krieg in einem ehrenvollen Ende zuzuführen, verkannt wird. Die Alliierten müssen deutlich sagen, warum und in welchen Punkten sie die Vorschläge ungenügend oder mangelhaft fanden.

Auch die „Westminster Gazette“ verlangt eine gemeinsame Erklärung der Alliierten. Sie schreibt: Wir müssen

eine solche Erklärung haben, und zwar rasch, wenn wir dem Feinde nicht alle diplomatischen Vorteile überlassen wollen. Wir könnten, wenn wir die Lage überlassen, finden, daß wir Dinge nötig haben, für die der Feind bis zum letzten Atemzuge kämpfen wird. Diese Dinge werden von uns eine übermenschliche Anstrengung verlangen. Aber wir würden dann wenigstens auf einer festen Grundlage stehen, die uns die Geneigtheit der demokratischen Presse der Welt erwerben würde.

Die französische Ablehnung.

Paris, 20. Dez. Die Agence Havas meldet: Sämtliche Abendblätter besprechen ausführlich das auf einen allgemeinen Frieden hingehende deutsche Mandat in West-Bukarest und sind einstimmig der Ansicht, daß die feindlichen Vorschläge für die Alliierten unannehmbar sind. Liberté sagt unter der Überschrift „Die gute Antwort“: Man muß die Regierung Clemenceaus dazu beglückwünschen, daß sie nicht eine Stunde damit gewartet hat, den in West-Bukarest angebotenen Anschlag zu vereiteln. Frankreich stand es zuerst zu, fest und frei heraus zu sprechen, da es das erste und am wenigsten wieder gut zumachende Opfer eines deutsch-leninistischen Friedens sein würde. Wir leben sehr gut, daß die Fische allezeit mit Beharrlichkeit das Recht als hinterlistiges Weimut im Munde führen. Wenn Deutschland vorzöge, zu verhandeln und wenn es droht, zuzuschlagen, ist es die Vernichtung unseres Landes. Es heißt durchhalten, bis der deutsche Imperialismus endgültig an der Westfront gebrochen ist. So steht es um die Wirklichkeit, und so ist das einzige Mittel beschaffen, den Frieden vorzubereiten.

Die Kriegsziele der englischen Arbeiter.

Ein Brief Lloyd Georges.

23. London, 28. Dez. (Reuter.) Auf einer in London abgehaltenen Sonderkonferenz von Vertretern der Gewerkschaften, sozialistischen Vereinigungen und anderen Körperschaften, die der Arbeiterpartei und dem Gewerkschaftsbund angegeschlossen sind, wurde die Denkschrift über die Kriegsziele, die vom ausführenden Ausschuss der Arbeiterpartei und dem parlamentarischen Ausschuss des Gewerkschaftsbundes vorgelegt war, abgelesen. Es nahmen 900 Vertreter daran teil, darunter Arthur Henderson, Ramsay MacDonald, Gavelod Wilson, Willmore und Bowdler. Bowdler verlas einen Brief Lloyd Georges, in dem dieser u. a. sagt: Eine Erklärung über die Kriegsziele der Alliierten kann nur im Einvernehmen mit den anderen Alliierten öffentlich abgegeben werden. Die Frage der Abgabe einer neuerlichen gemeinschaftlichen Erklärung schwebt den alliierten Regierungen ständig vor, sie ist jedoch eine solche, über die die englische Regierung allein nicht sprechen kann.

Nach meinem besten Willen und Gewissen sind die Zwecke, für die wir heute kämpfen genau dieselben wie jene, für die das britische Volk in den Kampf zog. Wir haben die preussische Herausforderung angenommen, um die Welt endgültig von der unerträglichen Drohung der militärischen Herrschaft zu befreien und die Möglichkeit für einen dauernden Frieden zu schaffen, indem den unterdrückten Völkern ihre Freiheit wiederzugeben und die Achtung vor jenen Gesetzen und Verträgen erlangen wird, die der Schutz aller Völker, ob groß oder klein, sind. Ich bin niemals tiefer überzeugt gewesen als heute, daß die Alliierten, um dem Willen der Alliierten den Krieg fortsetzen, weder imperialistisch, noch nach Rücksicht eingehen sind, sowie daß ihre Bewusstseinsrichtung unerschütterlich für die künftige Freiheit und den Frieden der Menschheit ist.

Arthur Henderson teilte dann das Memorandum über die Kriegsziele der englischen Arbeiterpartei mit, die er bereits veröffentlicht haben, und die sich nicht wesentlich von den Kriegszielen der englischen Regierung unterscheiden.

Gavelod Wilson, Vertreter der Seelücke, beantragte Verwerfung des Memorandums, über das er sich in sehr spöttischer Weise ausließ. Er halte es für das widersprüchlichste Schriftstück, das jemals in dem Gewerkschaftsbund verbreitet worden sei.

Der Antrag Wilson auf Verwerfung des Memorandums wurde abgelehnt.

Unterhausmitglied Thomas sagte: Die Regierung werde die Kriegsziele hinter dem Rücken der Arbeiter verhandeln, wenn es ihr besehe, ob jene damit einverstanden seien oder nicht. Auf Hendersons Bemerkungen für die Möglichkeit eines Sonderfriedens mit Oesterreich und der Türkei eingehend, sagte Thomas: Es wäre ein großer Fehler, wenn zum Ausdruck käme, daß die Unterzeichner des Memorandums an einen Sonderfrieden mit der Türkei und Oesterreich glauben und in ihren Kriegszielen nicht einzig seien. Man müsse weiter kämpfen, um die Kriegsziele zu erreichen, die niemand für Recht halte.

Das Memorandum wurde schließlich, wie berichtet, in einer Abstimmung durch Handaufheben angenommen.

Der Ausführungsausschuss der Arbeiterpartei und der parlamentarische Ausschuss des Gewerkschaftsbundes verpöchte hierauf ein Telegramm an Czernin, den Vertreter vom sozialistischen Büro in Stockholm, in dem die Bitte, die Entschiedenheit der Anstrengung dem Sowjet in Petersburg mitzuteilen, ausgesprochen, ihm die heftige Abneigung des Gewerkschaftsbundes und der Arbeiterpartei gegen einen Sonderfrieden zum Ausdruck gebracht und er gebeten wurde, ebenso Branting zu verständigen.

Der Aufruf der Jahresklasse 1919 in Frankreich.

23. Paris, 28. Dez. (Globe.) Die Kammer wandte sich der Erörterung des Aufrufes der Jahresklasse 1919 zu. Unterstaatssekretär Abram erklärt die Politik der Mannschafsbefehle der Regierung, die durch zwei Anträge berührt werde, und wies darauf hin, daß die Jahresklasse 1919 in England, Italien und Rumänien eingestellt werden würde. Die Alliierten könnten es aber wohl nicht als eine Kränkung auflassen, wenn Frankreich sie bitte, seiner Wunden zu gedenken. Die Regierung werde die Kammer über die Beschlässe des interalliierten Kriegsrates auf dem Laufenden erhalten.

Nach einer Prüfung der Frage der Entlassung der alten Jahresklassen sagte Abram: Die Regierung kann am Vorabend erster Ereignisse, die eintreten können, nicht in eine Entlassung der alten Klassen willigen. Ueber die hinter der Front notwendigen Arbeiten sagte Abram: Sie werden Industriellen unter der Leitung des Ministeriums für Rüstungsangelegenheiten anvertraut werden. Die Arbeiten werden in einer Woche beginnen.

Clemenceau erklärte, er werde von den zur Fahne einberufenen Bauern verlangen, im Januar und Februar sechs Wochen an die Ausführung dieser Arbeiten zu verwenden. Falls die Kammer sich ablehnend verhalten sollte, würde er die Vertrauensfrage stellen. Die Deutschen strömten gegenwärtig nach der französischen Front. Die Arbeiter seien unbedingt notwendig. 1200 000 Mann, die hinter der Front mobilisiert sind, würden, wenn es not täte, an die Front gehen.

Die Kammer sollte seinen Ausführungen Beifall und ging dann zur Besprechung der einzelnen Artikel über. Sie nahm schließlich die Gesamtheit der Vorlage über den Aufruf der Klasse 1919 mit 425 gegen 73 Stimmen an.

23. Berlin, 31. Dez. Aus der Debatte in der französischen Kammer für die Einberufung der Jahresklasse 1919 und die Betätigung der Mobilisierten hinter der Front bringt das „Welt-Tageblatt“ Einzelheiten. Die Rede des Ministerpräsidenten Clemenceau wurde durch Zwischenrufe der Sozialisten und durch vielfachen großen Lärm von der Rechten wiederholt unterbrochen. Clemenceau sagte u. a.: Der Oberbefehlshaber unserer Streitkräfte verlangt von mir eine bestimmte Anzahl Truppen für die Front. Ich nehme sie, wo ich sie finde. Bestimmtes Versprechen kann ich nicht. Die Per-

wendungen von Kriegsgefangenen ist durch das Abkommen mit Deutschland eingeschränkt. Wenn Sie Hindernisse in den Weg legen, müssen Sie die Verantwortung tragen. Wir ziehen uns zurück, oder wollen Sie vielleicht mich verantwortlich machen dafür, daß infolge der russischen Treubrücke Division auf Division an die Front rücken! Alles ohne Ausnahme muß geopfert werden, um die Front zu stärken. — Das „Journal des Debats“ wirft Bismarck in scharfen Ausdrücken über die Ablehnung des Brest-Litovsker Anerbietens vor.

Englische Flugzeuge über holländischem Gebiet.

23. Haag, 29. Dez. Amtlich wird durch das Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt, daß am 2. Oktober 1917 sieben englische Flugzeuge bei Vreeswijk über niederländisches Gebiet geflogen sind und daß die niederländische Regierung deshalb bei der englischen Regierung protestiert hat. Die englische Regierung hat sich, wegen der Verletzung der niederländischen Neutralität, entschuldigt.

Die Lage in Rußland.

Die Verstaatlichung der Banken.

23. Petersburg, 30. Dez. Ein Dekret über die Verstaatlichung der Banken besagt:

„Im Interesse einer gerechten Organisation der Güter, im Interesse einer kräftigen Ausrottung der Spekulationen der Banken und einer vollen Befreiung der Arbeiter und Bauern sowie des gesamten arbeitenden Volkes von der Ausnutzung durch das Großkapital und die Banken mit dem Ziele der Wahrung eines Justiz, das wörtlich im Interesse der Klasse der Beschäftigten, wurde die Schaffung einer einheitlichen Volkswirtschaft der russischen Republik beschlossen. Der ausführende Hauptausschuss erklärt alle Bankgeschäfte zum Staatsmonopol. Die gegenwärtig bestehenden Aktienbanken und privaten Bankhäuser werden mit der Staatsbank vereinigt. Die Aktien und Passiva der Banken werden liquidiert und von der Staatsbank übernommen. Ueber diese Liquidierung wird ein besonderes Dekret das näher bestimmen. Der Rat der Staatsbank übernimmt die vollständige Verwaltung der Geschäfte der Privatbanken. Die Interessen der kleinen Bankkunden werden vollständig gewahrt werden.“

Der ausführende Hauptausschuss nahm das Dekret mit allen Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen an.

23. Petersburg, 29. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Ein Erlaß über die Verstaatlichung der Banken bestimmt:

1. Alles Silber, das sich in den Stahlfabriken der Banken befindet, wird für laufende Rechnung der Kunden in die Staatsbank gebracht. Gold in Münzen und Barren wird beschlagnahmt und dem Goldbestand des Staates zugeführt.

2. Sämtliche Besitzer von Stahlfabriken müssen beim Aufruf sofort mit den Schlüssel zur Bank kommen und bei der Beschlagnahme der Stahlfabriken zugegen sein.

3. Das Wegbleiben der Besitzer drei Tage nach dem Aufruf wird als Unrechtheit angesehen werden.

4. Die Käufer der nicht erlöschenden Besitzer werden von einem Sonderausschuss geöffnet werden, und der gesamte Inhalt der Käufer wird als Eigentum des Volkes eingezogen werden. In Fällen, die eine Vermeidung verdienen, hat der Ausschuss das Recht, die Einziehung aufzuschieben.

Der Erlaß wurde, von dem ausführenden Hauptausschuss angenommen. Fünf Mitglieder enthielten sich der Abstimmung und sechs stimmten dagegen.

Das Räufenspiel der ukrainischen Rada.

23. Petersburg, 29. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Ein am 11. Dez. abgegangenes diplomatisches Telegramm an die französische Militärmission an der rumänischen Front enthält eine Aneinanderreihung von französischen Regierungen, in enge Beziehungen zu ukrainischen Rada zu treten, und sie mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen, nachdem die Rada sich für die Aufrechterhaltung einer guten Ordnung und für den Abschluß des Friedens mit Zustimmung der Alliierten ausgesprochen hat. Die Angehörigen der französischen Mission handeln in enger Zusammenarbeit mit der Rada auch in der politischen Hinsicht die Bestimmung, mit allen Mitteln die örtlichen politischen Vereinigungen zu unterstützen, die die Kampfrufe an der rumänischen Front zu erhalten suchen. Die Franzosen wollen durch das Zusammenarbeiten mit der ukrainischen Front bis Februar und März wahren und den endgültigen Waffenstillstand hintertreiben, um im Frühjahr die deutschen Vorbereitungen zu einem Frühjahrszug an der Westfront zu unterbrechen, da nachher im Frühjahr die Zug für den Abschluß eines allgemeinen Friedens günstiger sein werde. Nach den Berechnungen der Franzosen werden die ukrainischen Truppen die rumänische Front und das Gebiet am Don halten. Es ist eine Sondermission, bestehend aus einigen französischen Offizieren, dazu kommandiert worden, um mit Zustimmung der lokalen Militär-Regierung die Belieferung der rumänischen Front mit Kohlen und Lebensmitteln zu gewährleisten und besonders zur Verproviantierung 100 000 Kubikmeter Kohlen zu liefern. Die Franzosen versichern, daß die Rumänen dem Waffenstillstand eifrig zustimmen, was von neuem beweise, daß im Geheimen von den Alliierten in Rumänien Versuche gemacht worden sind, um Verhandlungen über einen Sonderfrieden mit Deutschland zu verhindern. Was die Engländer angeht, so haben ihre Anbahnungen und Sympathiebestrebungen jetzt bestimmte Anweisung aus London, sich zurückzuziehen und unsere Fronten zu verlassen.

Dieses Telegramm beweist nicht nur, daß die Alliierten in nachdrücklicher Weise alle gegen den Frieden und gegen die Arbeiter-Regierung gerichteten Bestrebungen unterdrücken, sondern daß auch die Rada unter dem Vorwande der Verteidigung der nationalen Freiheit (die niemand jemals bedroht hat) Hand in Hand geht mit England und Frankreich, um die Interessen der reichen Bauern und der bürgerlichen Intellektuellen vor den Angriffen der armen Bauern und der Arbeiter zu wahren. Das Telegramm trägt dazu bei, die Rada vor den ukrainischen Soldaten als einen der Räufspinner gegen den Frieden bloßzustellen. Gegen den unüberwindlichen Einbruch der französischen Generale werden die schärfsten Maßregeln ergriffen werden. Die französische Mission wird erfordern, daß Rußland nicht Afrika ist.

Eine Abgabe der Ukraine an die Entente?

23. Berlin, 30. Dez. Aus Stockholm berichtet „Efterbladet“ einer kopenhagener Meldung des „B. T.“ zufolge: Das hier bestehende ukrainische Nachrichtenbüro hat aus Kiew die Meldung erhalten, daß Vertreter der französischen und englischen Regierung dem Generalkonsul in Kiew angeboten haben, die Ukraine als eine vollständige unabhängige Republik anzuerkennen und sie mit Waffen und Munition zu versehen; als Entgelt dafür soll die Ukraine (sowohl Deutschland und Oesterreich wie der maximalistische Regierung in Petersburg) den Krieg erklären. Das Generalkonsulat hat darauf die Antwort gegeben, daß die ukrainische Volksrepublik eine vollständig neutrale Haltung nach allen Seiten einzunehmen gedenkt.

Aus dem Reich.

Neue Amtsbezeichnungen für die preussischen Oberlehrer.

Durch einen Erlass des Unterrichtsministers wurden der Germania zufolge für die preussischen Oberlehrer neue Amtsbezeichnungen eingeführt. Die Kandidaten des höheren Lehramts und die wissenschaftlichen Hilfslehrer führen fortan den bei den Justiz, Berg, Forst- und Postbehörden üblichen Referendar- und Assessor-Titel. Die geprüften Philologen also, die ihr Seminar und Probejahr durchgemacht, werden jetzt als „Studienreferendare“, die wissenschaftlichen Hilfslehrer als „Studienassessoren“ bezeichnet. Die Oberlehrer-Titel bleiben, dagegen werden die älteren Oberlehrer nicht mehr zu Professoren, sondern zu „Studienräten“ ernannt. Ältere Professoren und Schulleiter werden wie bisher auch weiter den Titel „Geb. Studienrat“ erhalten, während der Professorentitel nur ausnahmsweise für besondere wissenschaftliche Leistungen an Angehörige des Oberlehrerstandes verliehen werden wird.

Seine rednerische Offensiv.

Reichstagsabg. Dr. Stresemann fordert in der „Nationalen Korrespondenz“ im Hinblick auf die rednerische Tätigkeit englischer Staatsmänner eine wirkungsvolle „politische Offensiv“ der deutschen Reichsleitung: „Wir müssen verlangen, daß vom Kanzler angefangen, unsere Staatsmänner lernen, in öffentlichen Versammlungen oder bei Festessen und anderen Gelegenheiten mit derselben Frische und Ursprünglichkeit über die Weltlage zu sprechen, mit der die englischen Staatsmänner dies in vorbildlicher Weise für ihre Zwecke der Vorklärung tun. Warum hat kein Reichskanzler in Versammlungen für die Kriegsvölker gesprochen? Warum halten die Männer im Reichstag und Reichsmarineamt nicht Versammlungen ab, in denen sie über die Wirkung des U-Bootkrieges auf England sprechen? Warum hat der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums keine Gelegenheit, bei dem Frühstück der Berliner Handelskammer oder einer anderen Gelegenheit über Deutschlands Ansichten im künftigen Wirtschaftskampfe zu sprechen? Warum hat Staatssekretär v. Kühlmann bei Gelegenheit der Anwesenheit der österreichisch-ungarischen und bulgarischen Pressevertreter nicht Gelegenheit genommen, einen Erfahrungsbericht über die auswärtige Politik zu machen, wie dies jeder der auswärtigen Journalisten erwartete? Brauche man doch endlich mit dem alten Jopf, erkenne man doch, daß hier mehr als irgend einem anderen Gebiet eine Demotivierung unserer Methode notwendig ist, eine Methode, die auch von konservativer Seite nicht angegriffen werden würde. Gätten wir stets unsere militärischen Siege politisch, diplomatisch und in der Wirkung auf die Weltöffentlichkeit, dann wäre niemals im neutralen Ausland der Eindruck entstanden, als wenn Deutschland den Kampf nicht durchführte.“ (Nächtlichen Gedanken haben auch wir schon mehrmals Ausdruck verliehen. D. Schriftst.)

Kriegsgefangene in Stuttgart.

Seit längerer Zeit befinden sich in Groß-Stuttgart mehrere große Kriegsgefangenenlager, belegt mit Engländern und hauptsächlich mit Franzosen. Dazu kamen im Laufe des Krieges noch Neuzugänge, in denen Kriegsgefangene ihrer Stellung entsprechen. Die große Zahl von Kriegsgefangenen ist namentlich durch Hunderte von gefangenen Offizieren vermehrt worden, die dieser Tage nach Fertigstellung ihrer neuen Unterfunktsräume nach Stuttgart verlegt worden sind. Kriegsgefangene aller Dienstgrade sind also jetzt in den verschiedenen Teilen der Stadt Stuttgart untergebracht. Sie werden die Gefahren feindlicher Fliegerangriffe mit der Bevölkerung der offenen Stadt Stuttgart zu teilen haben.

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 29. Dez. In Baden-Baden, wo er wegen seiner Gesundheit seinen Winteraufenthalt genommen hatte, ist Herr Dr. phil. August Clemm von Hohenberg von hier, im 52. Lebensjahre aus dem Leben geschieden. Mit ihm ist ein hervorragender Vertreter der chemischen Großindustrie dahingegangen. Dr. August Clemm von Hohenberg ist in Ludwigsburg geboren, wo sein Vater Direktor der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik war. Nachdem dieser sich in das Privatleben zurückgezogen hatte, trat der nunmehr Bestrebende nach vollendetem Studium in jungen Jahren bei der Chemischen Fabrik von C. Weyl u. Co. auf dem Vindenhof ein. Bald nach Umwandlung dieses Unternehmens in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Chemische Fabrik Vindenhof C. Weyl u. Co. A.-G.“ in Mannheim übernahm er die leitende Stellung unter dem Titel „General-Direktor“. Den gleichen Rang nahm Dr. August Clemm von Hohenberg bei den Nützwerten in Weimar ein, nachdem die Nützwerte die Aktienmehrheit der Chemischen Fabrik Vindenhof erworben hatten und wurde Mitglied des Aufsichtsrats der „Bismarckwerke A.-G.“, deren Aktienmehrheit im Jahre 1915 ebenfalls an die Nützwerte überging. Der Dahingegangene war u. a. „N. B. V.“ ein eifriger Anhänger des Rennsports und gehörte mehrere Jahre als Mitglied dem Direktorium des Badischen Rennvereins Mannheim an. Auch bei den letzten Mannheimer Rennen, im Mai 1914, stiftete Dr. August Clemm von Hohenberg einen kostbaren Ehrenpreis für den „Preis der Prinzess“, der am dritten Renntage zur Entscheidung kam. Der Verstorbene war auch sonst eine allgemein hochgeschätzte und beliebte Persönlichkeit, die stets eine offene Hand hatte. Um ihn trauert eine Witwe, geb. Dumont, nebst vier Söhnen und einer Tochter. Das allzu frühe Hinscheiden des ausgezeichneten Mannes, den vor etwa vier Jahren der Großherzog von Hessen wegen besonderer Verdienste in den Adelsstand erhob, wird in weiten Kreisen tief bedauert werden.

Mannheim, 30. Dez. Wie in der Stadtratsitzung bekanntgegeben wurde, hat Geh. Kommerzienrat Aug. von Köhling für Zwecke der Jugendfürsorge während des Krieges der Stadtverwaltung die Summe von 20.000 M. zur Verfügung gestellt.

Heidelberg, 30. Dez. Als Nachfolger des Geh. Professors Dr. Rühl hat Professor Dr. Walter Spielmeier in München einen Ruf als ordentl. Professor der Psychiatrie und Direktor der psychiatrischen Klinik in Heidelberg erhalten. Spielmeier ist 1879 in Dessau geboren.

Schwetzingen, 30. Dez. Der Bürgerversammlung nahm ein Anleihen von 40.000 M. zum Ankauf von weiteren Milchkuhen und von Streu- und Futtermitteln auf. — Der Verwaltungsrat der städt. Sparkassen hat beschlossen, den Sparkassenüberschuß von 60.000 M. gemeinnützigen Zwecken zuzuwenden, hauptsächlich den städt. Schulen. Der Verwaltungsrat der Sparkasse für 1916 schließt ab mit einer Gesamteinnahme und Ausgabe von 11.412.119,28 M.; der Reingewinn beträgt 112.569,61 M., der Ueberschuß des Reservefonds 99.895,13 M.

Forstheim, 29. Dez. Das bekannte hiesige Rathaus Robert Bied, 3. Bz. das älteste Wohngebäude am Platz, kann in diesen Tagen auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken.

Baden-Baden, 30. Dez. Der Bürgerversammlung bewilligte den städtischen Beamten, Bedienen und Arbeitern Teuerungszulagen. Der Aufwand dafür beträgt 167.000 M.

Sillingen, 30. Dez. Auf dem Bahnhof in Marbach wollte die Ehefrau des Hauptkassiers Renner von Marbach aus dem jenseitigen in Bewegung befindlichen Zug aussteigen, kam dabei aber zu Fall, wurde überfahren und sofort getötet.

Singen-Höhenwiel, 30. Dez. In der vergangenen Woche ist hier Parzer a. D. August Leutner im Alter von 66 Jahren gestorben. Mehr als 35 Jahre war er Seelsorger der altkatholischen Gemeinde Singens. Ein schweres Augenleiden zwang ihn, im Frühjahr 1912 in den Ruhestand zu treten.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 31. Dezember 1917.

— Aus dem Hofbericht. Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte am Samstag vormittag die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd und des Ministers Dr. Düringer. Nachmittags empfing Seine königliche Hoheit das Mitglied des badischen Jugendwehr-Ausschusses, Oberstleutnant und Hoftheater-Intendanten a. D. Freiherrn von Kagenet. Hierauf folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Jüngers von Babo.

— Auszeichnung. Der bisherige verdienstvolle Leiter der Presseabteilung beim hiesigen k. General-Kommando, Herr Dr. Hertel, wurde mit dem Eisernen Kreuz am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet. Herr Dr. Hertel wurde bekanntlich in diesen Tagen in das Reichsamt für Ernährung nach Berlin berufen.

— 25 Jahre Chefredakteur. Am 1. Januar 1918 sind 25 Jahre verfloßen, seit Chefredakteur Albert Herzog die Schriftleitung der „Badischen Presse“ übernahm und zugleich in den Vorstand des in jenen Tagen gegründeten „Karlsruher Journalisten- und Schriftstellervereins“ eintrat, dem zu jener Zeit der Dichter Heinrich Bierdort präsierte. Herzog selbst stand damals im 26. Lebensjahr. Er wurde mit 21 Jahren Chefredakteur in Elberfeld und war dann 3 Jahre als Berliner Vertreter des Frankfurter Journals, des hannoverschen Kuriers und der Mosauer Deutschen Zeitung in Berlin politisch und feuilletonistisch tätig gewesen, wo er außerdem als Direktor dem literarischen Büro des Deutschen Schriftstellerverbandes vorstand. Im Jahre 1893 kam Albert Herzog dann nach Karlsruhe und fand hier seine eigentliche Lebensarbeit. Mit Stolz und Befriedigung kann er am morgigen Tag auf seine journalistische Tätigkeit an der „Badischen Presse“ zurückblicken, die sich unter seiner Leitung einen weiten Leserkreis erworben hat. Herzog selbst ist heute einer der bestunterrichteten und geachteten Tageschriftsteller Badens. Mit reichen Kenntnissen auf politischem und künstlerischem Gebiete verbindet er wertvolle journalistische Erfahrungen. Nur wer selbst in dem nie rastenden Betriebe der Tagespresse tätig ist, kann beurteilen, welche Fülle vielseitiger, selbstloser Arbeit Albert Herzog in diesen 25 Jahren im Dienste der Öffentlichkeit geleistet hat. Wir würden dem verdienten und allgemein verehrten Kollegen, der in all dem Schweren, das auch ihm diese Kriegszeit gebracht hat, mit ungebrochener Kraft seines verantwortungsvollen Amtes waltet, noch eine lange Reihe von Jahren voll-dankbarer und erfolgreicher Arbeit.

— Ernennungen. Der Großherzog hat den Offizianten Johann Reinhard zum Kommerzienrat und den Kellerwirtschafter Karl Ehrhardt zum Wundschütz ernannt.

— Verlegung des städtischen Tages an Neujahr. Auf Grund einer Bundesratsverordnung wird die Verabfolgung von Fleischspeisen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- u. Erfrischungsräumen am Dienstag, den 1. Januar 1918 gestattet, dagegen für Mittwoch, den 2. Januar 1918 verboten.

— Die Lebensmittel-Verteilung des Rabenstammes bringt für die kommende Woche Weizenmehl, Macaroni und Sauerkraut. Ferner erfolgt wieder die Verteilung von Zucker, Eier, Fett und für Kinder das seit vielen Monaten angefertigte Aendernsmittel. Auch für die nächste Woche kann ¼ Pfund Fleisch verabfolgt werden. Kartoffeln werden in der bisherigen Höhe ausgegeben.

— Bauverbot. Die Kriegswirtschaftliche Kartei und die Kriegswirtschaftliche Mannheimer machen die Öffentlichkeit demnach auf die Verordnung des stellv. General-Kommandos des 14. A.-K. vom 9. Mai 1917 aufmerksam, wonach eine allgemeine Bauverbotung verfügt wurde. Die zunehmende Knappheit an Arbeitskräften und die Abnahme der Baugüter machen diese Maßregel zur unabwendbaren Notwendigkeit. Es können daher nur noch Bauten der Heeresverwaltungen und der Kriegswirtschaft zur Ausführung kommen. Außerdem sind sogen. Notstandsarbeiten, die der Erhaltung des baulichen Zustandes dienen, zulässig. Die stichliche Durchführung der Verordnung haben die Kriegswirtschaftlichen zu überwachen. Nach Maßgabe dieser Verordnung sind Bauten jeglicher Art betreffende Gebäude über die Bezirksämter an diese Stellen zu richten. Dringend zu warnen ist vor unbefugtem Bau. Nach der genannten Verordnung sind hierauf Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr Gefängnis und nur bei Vorliegen mildernden Umstände Geldstrafen bis zu 1500 M. gesetzt.

— Residenz-Theater, Waldstraße, wochentags nicht wie üblich am Mittwoch, sondern bereits Dienstag das Programm und beginnt das neue Jahr mit einem ganz ausserordentlichen Spielplan, welcher u. a. enthält „Die Gräfin von Navarra“, Drama in 4 Akten von Paul Iffland, Inszeniert von Friedrich Feindt, in den Hauptrollen Maria Rein und Erich Kaiser-Tsch. — Als Einlage an den Vertagen sieht man noch „Der ganze Herr“, ein köstliches Lustspiel in 3 Akten mit Wiggo Larzen in einer Doppelrolle. Es wird uns noch bekannt gegeben, daß ab kommenden Samstag wieder ein Film der Szenen-Porte-Serie 1917/18, von welcher nur das Residenz-Theater das Erstausführungsrecht besitzt, gezeigt wird, und zwar die große Minsterverien in dem vielgeliebten Drama „Die Faust des Meier“, bearbeitet nach dem Roman von Rudolf Strach in 4 Akten.

Unsere nächste Nummer erscheint am Mittwoch mittag.

Letzte Drahtberichte.

Wien, 29. Dez. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Czernin hat sich gestern abend mit einem Teile seiner Begleitung von Vrest-Litawski nach Wien begeben, um mit den maßgebenden Stellen das bisherige Ergebnis der ersten Konferenz zu beraten.

Wien, 31. Dez. Der polnische Ministerpräsident Kucharski ist gestern abend in Begleitung des Beren Kucharski und zweier Sekretäre zum Besuche des Grafen Czernin hier eingetroffen.

Bern, 31. Dez. Laut „Corriere della Sera“ ist der russische Gesandte von Oters nach Unterredungen mit dem Minister des Auswärtigen Sonnino, dem französischen Botschafter Barreze und dem englischen Botschafter nach Paris abgereist.

Petersburg, 29. Dez. (Petersburger Telegramm-Agentur.) Eine deutsche Abordnung zur Besprechung technischer Fragen ist zur Abhaltung weiterer Besprechungen hier eingetroffen.

Petersburg, 31. Dez. (Weiß. Tel.-Ag.) Das Pressebüro des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten erklärt, daß die Mitteilung von einer Besprechung der deutschen Abgeordneten mit russischen Journalisten eine Lüge ist. Eine solche Besprechung habe nicht stattgefunden.

Der Bundesausschuss für Auswärtige Angelegenheiten.

Berlin, 31. Dez. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus München wird der Bundesausschuss für auswärtige Angelegenheiten unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten von Dandl am 2. Januar in Berlin zusammenzutreten. Die Friedensverhandlungen in Vrest-Litawski werden nach den Worten des zurückgekehrten Staatssekretärs Dr. von Kühlmann der Hauptgegenstand der Beratungen bilden.

Der Hauptauschuss des Reichstags.

Berlin, 31. Dez. Am 3. Januar tritt der Hauptauschuss des Reichstags zusammen.

König Ludwig von Bayern an seine Truppen.

München, 29. Dez. Der König von Bayern hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Zum viertenmale entbiete ich in harter Kriegszeit meinem heldenhaften Heere an der Schwelle eines neuen Jahres meine und der königlichen Glüd- und Segenswünsche. Mehr als ein Jahr ist verfloßen, seitdem im Geiste einer überlegenen Kraft die verbündeten Mächte die Hand zum Frieden boten; Als zerschmetternde Faust trat die zurückgekehrte Hand im Osten im Westen und im Süden unsere Feinde. Dankerfüllter Herzen gedanke ich meiner tapferen Truppen, die an den glänzenden Erfolgen des Jahres 1917 ruhmreichen Anteil genommen, die in jeder, erlagungsvoller Abwehr, wie in unüberwindlichem Angriff ihre Treue und Tapferkeit bewährt haben. Aber auch allen den Kampfern und Helfern hinter der Front und in der Heimat, den Frauen und Kindern, die ihre Kraft freudig in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben, gebührt mein Dank. In tiefer Wehmüt trauere ich um die Besten meines Volkes, die Leben und Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben. Wenn auch die Frucht zu reifen, wenn auch im Osten die Morgenröte eines gerechten Friedens zu tagen beginnt, — noch sind wir nicht am Ende. Ein harter, einiger Wille, und das Bewußtsein unserer gerechten Sache werden uns mit Gottes Hilfe auch fernerhin die Kraft geben zu Opfern, zu Kampf und Sieg, bis wir den Frieden, den wir brauchen, uns erzwingen haben. Meine innigsten Wünsche begleiten meine tapferen Armeen und mein treues, standhaftes Volk in das neue und — Gott gebe es! — letzte Kriegsjahr!

Weitere Ereignisse zur See.

Kopenhagen, 31. Dez. Das Ministerium des Meeres teilt mit: Der dänische Dampfer „Hella“ ist auf der Reise von Messina nach Neapel untergegangen. Vier Mann der Besatzung sind gerettet. Der Rest der Besatzung, bestehend aus dem Kapitän und 13 Mann, ist umgekommen. Der dänische Dampfer „Maja“ ist auf der Reise von einem spanischen nach einem englischen Hafen verlenkt worden. Vier Mann sind gerettet, der Rest der Besatzung ist umgekommen.

Berlin, 31. Dez. Im „Berl. Lokalanz.“ wird über die Verlenkung eines italienischen Dampfers berichtet, dessen Name an den vollständigsten italienischen Nationalhelden erinnert. Der Dampfer kam mit Explosivstoffen beladen aus Amerika. Als er mit Vollkraft der afrikanischen Küste sich näherte, wurde ein großes U-Boot gesichtet. Es entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht, bei dem das Feuer der Schiffsgeschütze wegen der zu großen Entfernung unwirksam blieb, wogegen die Geschütze des U-Bootes zahlreiche Treffer erzielte. Die Mannschaften des Munitionsschiffes.

Englisch-französische Umgruppierungen.

Berlin, 31. Dez. Sinter der französisch-englischen Front im Westen haben, wie die Morgenblätter melden, Umgruppierungen der verbündeten Heere begonnen. Aus diesem Grunde sei auch die Frontlinie der französischen Parlamentarier bis zum 6. Januar verschoben worden.

Ein neuer englischer Uebergriff.

Madrid, 29. Dez. (Meldung des I. u. I. Tel.-Büros.) „N. B. C.“ veröffentlicht einen Bericht von Augenzeugen über die Durchsicherung des spanischen Ueberseeferdampfers „Infant Isabel“ durch die Engländer. Danach wurde der Dampfer auf der Ueberfahrt von Montevideo nach Spanien von dem englischen Kreuzer „Edinburgh Castle“ angehalten, militärisch besetzt und durch englische Offiziere und Schiffsmannschaften einer gründlichen eingehenden Untersuchung unterworfen. Hierbei bemächtigten sich die Engländer trotz des entschiedenen Widerstandes des Schiffskapitäns der gesamten amtlichen, von den spanischen Konsuln in Amerika an ihre Regierung gerichteten Schriftstücke. Die öffentliche Meinung zeigt sich über den Vorfall höchst entrüstet und erwartet mit Unruhe die Stellungnahme der Regierung, die bisher hierüber Schweigen bewahrt hat.

Portugiesische Abrüstung?

Genf, 28. Dez. „Echo de Paris“ meldet aus Lissabon: Die Demobilisierung des portugiesischen Heeres hat am 18. Dezember begonnen. Nur die bereits auf den Kriegsaufplätzen weilenden Truppen werden dort belassen.

Kriegsfeindliche Stimmung in Nordamerika.

Berlin, 30. Dez. Das revolutionäre Blatt „Tribuna“, das von dem russischen Volkskommissar in Petersburg beantragt worden ist, die Volkswirtschaft über die Zustände in den europäischen Ländern vom Standpunkte der Bolschewiki aus zu unterrichten, bringt jetzt eine Meldung des „L. A.“ aus dem Haag zufolge, die erste Mitteilung aus den Vereinigten Staaten. Der Bericht lautet u. a.: Von 11 Millionen, die für den Militärdienst registriert sind, bevorzugen eine Million den Dienst. Die antimilitaristische Bewegung gewinne in Amerika stark an Boden, jedoch Wilson antwortete, er würde strengste Maßnahmen ergreifen und die bisherigen bürokratischen Freiheiten, das Versammlungswort und das Recht auf das freie Wort würden in den nationalen Notwendigkeiten ihre Grenzen finden.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

Lobesfälle.

24. Dez.: E. Konstantin, Buchhändlers-Ehefrau, 58 J. — 27. Dez.: Marie Auer, 76 J., Witwe von Heinrich Auer, Sekretär; Georg Mayer, 81 J., ledig, 81 J. — 28. Dez.: Lorenz Welter, 22 J., Offizier, Chemann, 57 J.; Wilhelm Buchner, Kaufmann, ledig, 22 J.; Theresia Kübel, 81 J., ledig, Loghnerin; Ludwig Wehner, Fabrikarbeiter, Chemann, 39 J.; Johann Ambros Künzli, Privatmann, Witwer, 80 J.; Margarete Heig, 75 J., Witwe von Ludwig Heig, Fabrikarbeiter; Luise Reiff, 75 J., Witwe von Philipp Reiff, Landwirt.

Darmstädter Hof

Weinstube und Gasthof
Ecke Kreuzstrasse u. Zirkel. — Tel. 226.

Gute bürgerl. Küche, reelle Weine
empfiehlt:

1015

Fritz Hohl.

Weinausschank über die Strasse.

